**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 5 (1792)

**Heft:** 33

**Artikel:** Was ist die Welt? [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820044

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 18ten Augstmonat, 1792.

N 70. 33.

Fortsetzung des im vorigen Stück abgebrochenen Aufsatzes:

# Was ift die Welt?

"Liebst du Schmetterlinglinge, Jüngling?" so knüpfte der Greiß einen neuen Faden des Gesprächs an. Staunend sah ich ihm ins Gesicht. "Wozu diese Frage?"

Er lächelte, und antwortete: "weil mir gerade ist der grillenhafte Gedanke durch den Sinn fährt, diese Welt mit dem Gespinste zu vergleichen, worint sich die Puppe zum farbenvollen Schmetterlinge entwickelt. Die Raupe friecht am Boden, dann spinnt sie sich ein Grab, aus welchem sie nach wenigen Wochen als der bunte schöne Schmetterling hervortritt, der von Blume zu Blume flattert, sich im Thaue der Mosen badet, und – nach dem biblischen Ausdrucke – die Sonne trinket. Sieh! Dieß ist auch das Loos der Menschen. Ist klebt er an der Erde, und suchet Sättigung in allerlen Land und Wust; der Körs

per — der schlechtere Theil des Menschen — lähmet meistens die Flügel der Seele, wenn sie sich aufwärts schwingen will. Wie der Embryo vom Mutterleibe, wie die Naupe vom Gespinste, also ist der Mensch von der Schaale dieser Welt umschlossen. Endlich sommt der Lod, Freund Henn mit der Hippe, er spaltet die Schaale, und der Mensch zeigt sich nun in den Strahlen seiner wahren Größe; das Grab ist seine unterirrdische Strasse zur Seligseit, es führt ihn dahin, wo er eine Sphäre in Besig nimmt, die seiner Würde angemessen ist. — Aber meine Kniee wanken, und tragen mühsam den zur Erde gestrümmten Leib. Dieser Nasenplaß ladet uns zur Kuhe ein. Komm! näher den Blumen und Kräustern läßt sich deine Hauptsrage gar wohl erwägen."

Er ließ sich nieder mit hehrem, heitern Angesichte. "Nu, willst du nicht auch sigen ?"

Ich. Nein, Dater; dem Lehrlinge ziemt es, zur stehen in Gegenwart seines Lehrers; stehend will ich deinen Unterricht einsaugen, gerade dir gegenüber, denn jedes Wort voll Salbung spiegelt sich in deinem Auge, und drückt sich auf deinem Antlis ab.

Ihm gegenüber wählt' ich meinen Standort, den Kopf an eine Fichte gelehnt, die Arme in einander geschlungen. Der Greiß glänzte im Angesichte, wie Uz, als er zur Gottheit aufslog. Könnte ich doch todten Buchkaben die Wärme einhauchen, womit er sprach! Also sloßen, süß wie Honig, die Worte aus seinem Munde:

Diese Welt ist weder so gut, noch so bose, als gewiffe Schriftsteller es behaupten. Demofrit, wels chen ich wegen ber Mischung seiner Gafte beneide, fab den Lauf der Dinge, und lachte. Beraflit beoba achtete das Aneinanderstossen, das Herumtreiben, das Streben und Duben in der Welt : Er verpog die Mine, und weinte. Swift sah es auch; er polterte, und schwang die Peitsche. Sat ein Schrift. steller vielen und beissenden Wis, so laft er ihn ausfprudeln über das arme Menschengeschlecht, und mahlt alles mit schwarzen und gehäßigen Farben ab. ber Schriftsteller ein begrer Deflamator , so verschwendet er die orgtorischen Flosfeln in Erhebung der guten Seite. Allein wer die Welt mit unparthenischen Pinsel abschildert, der wird ein Gemablde lie\* fern, wo fich viel Licht mit vielem Schatten paart.

Die Welt, durchdenke wohl folgende Worte; vielleicht sind sie Balsam für dein krankes Herz, die Welt ist nicht eine Heymath des Menschen, sie ist der Würde unsterblicher Seelen nicht angemessen. Bestrachte sie nur als eine übernächtliche Herberge, und nicht als eine Wohnung für längere Zeit. Die Welt ist eine Bühne, der Mensch tritt auf, die Rolle, die er spielt, harmoniert nicht ganz mit seinen Kräften, Begiecden, und Leidenschaften; bald geht er ab, und Heil ihm! wenn die Zuschauer ein Bravo! ihm nachrusen; jedoch was liegt an dem Benfalugeklatssche der Menge, wenn nur, nachdem der Vorhang gefallen, der Nichter dort oben ihm lächelnd zuwinket.

Abgenütt, und schon oft wiederholt ist diese Alles gorie; aber ich wüßte doch keine andre, welche die Sache tressender darstellt. In einem guten, geläutersten Schauspiele tritt das Laster zugleich mit der Tusgend auf; Der Dichter hat die Natur nicht gestrossen, dieses Urtheil hallt im Parterre wieder wenn entweder lauter Dunse und Schurken, oder im Gegentheile nur Weise und Bidermanner vorskommen.

Der Dichter hat nach der Natur gemahlt, so heißt es, wenn der Neid die Zähne stetschen muß, damit die Schönheit allgemeiner Menschenliebe uns desto mehr anziehe: wenn der schwachsinnige Meister Duns sein Steckenpferdchen reitet, damit das Hohe, das Gleichmuthige des wahren Weisen desto liebenswürdisger werde.

Madchen und Jünglinge mit dem allzuzarten Nersvengewebe! Sehet doch zu, daß eure Begriffe von Welt und Menschheit die gehörige Spanaung haben! Ein Pilger wandelt nicht immer durch ebene Gefilde, und flimmt nicht immer hohe Felsen an. Vergeßt das nie! Ist hüpft dem Pilger ein Stuher entgegen, ist schleicht ein grämliches, sinsteres Gesicht herben, der Eine sieht ben dem Gruße des Pilgers weg, der Andere danket freundlich; der Eine macht Miene, den Pilger auszuplündern, der Andere reicht ihm frev willig eine Gabe dar, sich zu laben auf seiner Reise. Jüngling! Wenn zehen Buben mit Satans Hersen gesellschaftliche Sache gegen dich machen und den Bo-

den , worauf du stehst, untergraben wollen, und es kömmt dann nur einziger Menschenfreund, der dich empor zieht , und an das warme Bruderherz drückt ; kann solch ein genusvoller Augenblick nicht das Anken aller Ränke der Bosheit vertilgen ? Wiegt eine einzige tugendhafte Seele nicht zehen Schurken auf?" \*)

Der Beschluß folgt.

\*) Heil mir! ich fand hier solche Seelen, denen.
es Wollust ift, dem in der Irre Wandelnden die wahre Strasse zu zeigen, den Gebeugten aufzurichten und dem Gefallnen die menschenfreundliche Hand zu reichen. Ich habe ihnen ein Denkmal in meiner Brust errichtet, das keine Zeit zerstören wird.

Der Berfaffer.

## Machrichten.

Es dient dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß auf kunftigen Mitwochen den 22ten Augst die Oltner Schisseute mit dem gewöhnlichen Zurzacherschiss auf den Schlag 5 Uhr von hier abfahren werden. Sie empfehlen sich um zahlreichen Zuspruch.

Ein junger Mensch erbietet sich ben dem Publikum, Lektionen auf dem Klaviere und der Violine zu geben. Er wünschet, in ein Haus als Musiksehrer und als Instruktor in deutscher und lateinischer Sprache, zu kommen. Er hat sich schon einige mahl mit Benkall hören lassen; auch ist er Verkasser von dem gegenwärtigen Aufsaus; Was ist die Welt. Möchte ihm doch dies ben einigen Edelgesinnten zur Empfehlung dienen! Aber was helssen Zalente in einem Lande, wo es — im Winter so kalt ist.